Leptocola seriepunctata ausser durch den Mangel der schwarzen Prosternalpunkte noch durch kürzere Deckflügel und Hinterflügel und durch erheblich voluminöseren Kopf recht auffällig verschieden; beim ♀ der *Leptocola seriepunctata* reichen die Hinterflügel über die Mitte des vordersten Hinterleibsringes etwas hinaus und werden von den Deckflügeln vollständig bedeckt, bei *Leptocola lignea* dagegen überragen sie mit der von den Deckflügeln nicht bedeckter Spitze kaum den Hinterrand des Metanotum; bei *Leptocola seriepunctata* ist der Kopf mit den Augen beim ♀ 7 millim. breit und vom oberen Rande des Clypeus an gemessen 2,5 millim. hoch, bei *Leptocola lignea* ist der Kopf 8 millim. breit und vom oberen Clypeusrande gemessen 3 millim. hoch.

Es liegt übrigens noch eine vierte *Leptocola*-Art im Berliner Museum vor, welche ich, als zur Kameruner Ausbeute des Herrn Dr. Paul Preuss gehörig, bei einer andern Gelegenheit beschreiben werde.

Einige biologische Fragmente

von C. Verhoeff aus Bonn.

I.) Dass die *Microdon*-Arten z. T. ihre Eier in Ameisennestern absetzen, ist schon lange bekannt. Ihre merkwürdigen Larven wurden sogar als Nacktschnecken beschrieben. *Formica sanguinea* bewirthet offenbar die meisten *Microdon*. Wie letztere bei der Eiablage verfahren, kann man überaus schwer nachweisen. Die folgende Notiz mag wenigstens darauf hindeuten:

Am 16. Mai 1890 bemerkte ich in einem lichten Hain von Pinus silvestris über einem in der Mittagsgluth — es war zwischen 12 und 1 Uhr — sich tummelnden Volke der *Formica sanguinea* eine falkenartig rüttelnde Syrphide. Nach langem vergeblichen Ausharren glückte es mir, die Fliege zu erkennen. Sie setzte sich eine Zeitlang abwartend in die Nähe des hin- und herlaufenden Arbeiterschwarmes oben auf ein Hälmchen. Dann schoss sie plötzlich auf den abgehauenen Kieferstumpf los, in dessen Wurzelwerk *Formica sanguinea* hier ihre Gallerieen angelegt. Nur einige Sekunden lief sie auf demselben, wurde dann von einem Arbeiter vertrieben. Sie setzte sich nun abermals auf einen Grashalm, wartete eine Weile, schoss abermals in den Schwarm hinein und sass auf dem Holzstumpf, wurde wieder vertrieben und wartete von Neuem. Dieses Spiel repetierte

sich mehrere Male, doch war mein Wunsch, das Absetzen der Eier oder das Eindringen in die Tiefe zu sehen, vergeblich. Die *Microdon*-Larven sind unter Steinen bei *F. sanguinea* inmitten der Arbeiter anzutreffen, doch verschafft man sie sich leichter im Winter durch Zerhauen derjenigen Stümpfe, welche man sich im Sommer notierte.

II.) Am 28. Juni 1891 fand ich bei der Untersuchung von Galium Mollugo L. auf den ostfriesischen Inseln einen Blumenbesucher, der für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Unter und zwischen den genannten Pflanzen liefen im Sonnenschein, nicht sehr weit vom Wattstrande, zwischen 10 und 11 Uhr a. m. ziemlich zahlreiche Individuen eines langbeinigen rothen Trombidiiden umher, der mir auch anderwärts durch sein lebhaftes Rennen in den Dünen aufgefallen war. Professor Bertkau bestimmte denselben freundlichst als *Rhyncholophus phalangioïdes* D. G. — Die Labkräuter kriechen über den nackten Sand dahin und so sind die Blüthen den rennenden Milben zum grossen Teil vom Boden erreichbar. Sie beschränken sich aber nicht auf diese allein, sondern klettern in die Kräuter hinauf, was ich mehrfach wahrgenommen habe. Ein Individuum besuchte z. B. 3 Blumen nach einander, drehte sich dabei honigsaugend rings um die Blüthenmitte oder sass über der Blüthe. Mehrere andere verfuhren ebenso. Viele liefen eilends durch den Sand, um zu neuen Nektarien zu gelangen. Ein Individuum untersuchte mehrere abgefallene Petala, welche auf den Sand geweht waren, vergeblich nach Honig, indem es die Kieferfühler zwischen die Kronzipfel steckte.

Meines Wissens ist dies der erste bekannte Fall, dass ein Spinnentier als wirklicher, stetiger Blumenbesucher beobachtet worden ist.

Phalangiden habe ich oft genug, besonders an Umbelliferen, angetroffen. Dabei handelt es sich, wenn nicht ausschliesslich, so doch in erster Linie um winzige Dipteren, welche sie auf den Schirmen selbst fangen und fressen. Von dergleichen ist aber bei *Rhyncholophus* nicht die Rede.

Kleinere Mittheilungen.

Zu Ende des Jahres 1890 wurden die Maikäferengerlinge auf einer Wiese der Domäne de la Pierre in Céaucé (Orne) in auf-